FileNr:72|id:HB3B68D993-FE6F-41A7-8EE6-DB359107B5F6|date:2014-10-07|source:HB|title:"Deutschland wird einen hohen Preis zahlen"

#######DONT CHANGE THE ABOVE############

Der US-Oekonom sieht ein weiteres "verlorenes Jahrzehnt in Europa". Er haelt die deutsche Politik fuer verantwortungslos und glaubt, dass die Geldpolitik fuer mehr Ungleichheit sorgt. Ein Freund von Differenzierungen ist der Nobelpreistraeger Joseph Stiglitz nicht. Allerdings traegt der mittlerweile 71-Jaehrige seine duesteren Szenarien fuer die Weltwirtschaft freundlich, gelassen und sogar mit Witz vor. Das Handelsblatt sprach mit dem renommierten Kapitalismuskritiker am Rande einer Veranstaltung der Anwaltskanzlei Shearman & Sterling in Frankfurt.

Herr Stiglitz, Sie gelten als grosser Europa-Pessimist. Nun haben die Maerkte anscheinend den Glauben an Europa und den Euro wiedergefunden. Ein Grund fuer Sie, jetzt wohlgestimmter ueber den Atlantik zu blicken?

Nein, keineswegs. Europa steht oekonomisch nach wie vor viel schlechter da als die USA. Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) der meisten europaeischen Staaten ist immer noch unter dem Niveau von 2008. Und der Hauptgrund dafuer ist der Euro.

Das muessen Sie erklaeren.

Der Euro war nie Selbstzweck. Er wurde geschaffen, um den Wohlstand zu mehren. Das Gegenteil ist eingetreten: Die Einkommen in der Euro-Zone liegen rund 20 Prozent unter dem Niveau, das die Mitgliedslaender haben muessten, wenn sich in den vergangenen fuenf Jahren jener Wachstumstrend fortgesetzt haette, den die Euro-Staaten vor Einfuehrung der Waehrung hatten.

Der Vergleich ist nicht ganz fair: Europa leidet wie die gesamte Weltwirtschaft seit 2008 unter den Folgen der schlimmsten Finanzkrise seit dem Zweiten Weltkrieg.

In keinem der Industrielaender ist die Lage so kritisch wie in Europa. Niemand wird behaupten, dass eine Arbeitslosigkeit von mehr als 25 Prozent wie in Griechenland und Spanien eine gesunde Entwicklung ist. Das kann man nur als Depression bezeichnen. Bundeskanzlerin Angela Merkel sagte im Parlament: "Scheitert der Euro, scheitert Europa." Hat sie recht?

Wenn Sie das wirklich glaubt, dann sollte sie anders handeln. Ihr Konzept des Sparens fuer Europa ist gescheitert. Niedrigere Loehne, niedrigere Gewinne und geschwaechte Sozialsysteme - all das wurde im Namen der Euro-Rettung in Kauf genommen.

Was also muss aus Ihrer Sicht in Europa geschehen, um die Krise zu ueberwinden?

Europa braucht eine Bankenunion mit gemeinsamer Einlagensicherung. Es braucht eine Fiskalunion - und zwar nicht im Sinne von mehr Kontrolle ueber die nationalen Haushalte, wie Merkel sich das vorstellt, sondern im Sinne von mehr Solidaritaet. Dazu gehoeren ein gemeinsamer Solidaritaetsfonds oder eine europaeische Arbeitslosenversicherung und eine gemeinsame Schuldenaufnahme, also eine Art Euro-Bonds.

Nun gibt es da ein Legitimationsproblem: Die wenigsten Europaeer - darunter die Deutschen - wollen fuer die Schulden anderer Laender zahlen.

Fakt ist doch, dass Euro-Bonds Deutschland nicht viel kosten wuerden. Bei einer gemeinsamen Schuldenaufnahme waeren die zu zahlenden Zinsen auf einem sehr niedrigen Niveau. Die Staatsverschuldung im Verhaeltnis zur Wirtschaftsleistung ist in den USA hoeher als in der Euro-Zone und Amerika zahlt geringe Zinsen. Real, also nach Abzug der Inflation, sind sie sogar negativ. Das koennte auch in Europa so sein, gaebe es eine gemeinsame Schuldenaufnahme.

Woher nehmen Sie die Gewissheit, dass die Verzinsung von Euro-Bonds aehnlich niedrig waere wie die von Bundesanleihen?

Weil die Europaeische Zentralbank dann wie die US-Notenbank wirklich ihre Rolle als Kreditgeber der letzten Instanz einnehmen wuerde. Ausserdem darf man nicht vergessen: Deutschland muesste als groesste Volkswirtschaft am Ende so oder so zahlen. Das zeigt das Beispiel Griechenland. Fuer die Bundesrepublik waere es wesentlich guenstiger gewesen, haette sie Euro-Bonds schon damals zugelassen. Wenn Deutschland sich nicht den Konsequenzen eines einheitlichen Waehrungsraums stellt, wird das Land in nicht allzu ferner Zukunft einen noch hoeheren Preis zahlen muessen.

Noch kommt Deutschland mit den Lasten doch bestens zurecht. Der Arbeitsmarkt boomt, die Staatsverschuldung sinkt.

Deutschlands Staerke wird ueberschaetzt. Die Wirtschaft ist in den vergangenen fuenf Jahren durchschnittlich um 0,63 Prozent gewachsen. Unter normalen Umstaenden wuerde man eine solche Rate als Versagen bezeichnen. Deutschland sieht nur deshalb so stark aus, weil die anderen Staaten Europas so schlecht aussehen.

Sie ignorieren, dass die deutsche Industrie ausserordentlich wettbewerbsfaehig ist und derzeit Rekordexporte erzielt.

Ja, die Exportindustrie ist beeindruckend, aber eben nur ein Teil der Wahrheit. Seit Jahren erwirtschaftet Deutschland Leistungsbilanzueberschuesse von bis zu sieben Prozent des Bruttoinlandsprodukts. Und das Land ist stolz darauf. Aber erstens zeigt das die Schwaeche des deutschen Binnenmarkts, zweitens kann Deutschland in dieser Hinsicht nicht Vorbild sein. Schon per Definition kann nicht jedes Land Ueberschuesse haben.

Innerhalb Europas verringern sich immerhin Ungleichgewichte in den Leistungsbilanzen. Ja, aber meistens nur, weil die Importe der Krisenlaender einbrechen. Letztlich fuehren solche vermeintlich positiven Nachrichten dazu, dass Europa so weitermacht wie bisher: immer nur das Notwendige tun, um den Kollaps zu verhindern. Aber Europa hat ein verlorenes Jahrzehnt hinter sich, und es droht ein weiteres. Sehen Sie, der Euro ist ein wichtiges Projekt. Die Welt schaut auf dieses Experiment und sieht, wie schlecht es gemanagt wird. Der Euro wurde zu einer Zeit entworfen, als die neoliberale Doktrin vorherrschend war. Die Inflation niedrig zu halten galt als die wichtigste Voraussetzung fuer Wachstum und Stabilitaet. Dazu brauche man nur eine unabhaengige Notenbank und Grenzen fuer die Staatsverschuldung. Das Problem: Es funktionierte nicht.

Sie geben den nationalen Regierungen die Schuld fuer das europaeische Desaster. Was aber ist mit der EZB, deren Rolle in der Krise ja fast noch wichtiger scheint?

Ich glaube, EZB-Chef Mario Draghi ist der Einzige, der bislang einen wirksamen Beitrag geleistet hat, um die Euro-Zone zusammenzuhalten. Wenn die Notenbank nicht so gehandelt haette, wie sie gehandelt hat, waere das Spiel in Europa laengst vorbei.

Sorgt aber nicht gerade der aggressive EZB-Kurs dafuer, dass die Reformen, auch jene, die Sie fuer die Ueberwindung der Krise fuer erforderlich halten, nicht stattfinden?

Das ist das Problem. Aber Draghi kann angesichts einer scheinbar ohnmaechtigen Politik nicht anders handeln, will er das Ganze nicht gefaehrden. Es ist ein Vertrauensspiel. Die Aktionen der EZB haben das Vertrauen der Finanzmaerkte zwar zunaechst zurueckgebracht, aber die meisten Finanzmarktakteure wissen: Der Euro funktioniert unter diesen Voraussetzungen nicht.

Jetzt will die EZB ausgerechnet ABS-Papiere aufkaufen - also jene Papiere, die die Finanzkrise mitausgeloest haben. Was halten Sie davon?

Ich sehe das nicht so kritisch. Nicht die ABS an sich haben die Krise ausgeloest. Die Art und Weise, wie die Finanzmarktakteure mit ihnen umgegangen sind, war das Problem.

Sollte Draghi noch mehr tun? Sollte er wie die US-Zentralbank Quantitative Easing betreiben, also massiv Staatsanleihen kaufen?

Ja, er sollte und er wird es wohl tun. Aber es wird zu spaet sein. Europa zahlt jetzt den Preis dafuer, dass die EZB gezoegert hat.

Sie sind doch ein grosser Verfechter der sozialen Gerechtigkeit. Gerade die expansive Geldpolitik treibt die Boersenkurse doch staendig auf neue Hochs, wodurch sich die Schere zwischen Arm und Reich weiter oeffnet.

Ja, das ist das Problem der derzeitigen Geldpolitik. Sie treibt die Aktienmaerkte. Und wer kauft Aktien? Die Reichen. Gleichzeitig sinken die Zinsen fuer die kleinen Sparer. Die Folge: Die Ungleichheit waechst - und das ist die eigentliche Ursache dieser Krise.

Das klingt widerspruechlich: Sie fordern eine expansivere Geldpolitik zur Ueberwindung der Krise, gleichzeitig beklagen Sie, diese Politik verschaerfe die Ungleichheit.

Aus diesem Grund plaediere ich dafuer, dass die Fiskalpolitik den entscheidenden Beitrag zur Ueberwindung der Krise leisten muss. Denn sie kann viel zielgerichteter sein als die Geldpolitik. Weltweit leiden wir derzeit unter einer schwachen Nachfrage. Selbst China ist nicht mehr so stark wie einst.

Andere Oekonomen halten die hohen Staatsschulden fuer die Ursache der Krise, demnach koennen Konjunkturprogramme, die die Schulden noch weiter in die Hoehe treiben, keine Loesung sein.

Ich bezweifele, dass hohe Staatsschulden die Ursache sind. Nehmen Sie die Beispiele Spanien und Irland. Beide Laender hatten vor Ausbruch der Krise eine geringe Staatsverschuldung. Jetzt ist sie hoch. Nicht die hohen Staatsschulden fuehrten zur Krise, sondern die Krise fuehrte zu hohen Staatsschulden.

Fakt ist aber doch, dass sich die Euro-Krise erst zuspitzte, als die Investoren nicht mehr bereit waren, die Staatsschulden zu finanzieren. Die Renditen der Staatsanleihen schossen in die Hoehe.

Gerade deshalb braucht Europa die gemeinsame Schuldenaufnahme. Warum zweifelt niemand an der Zahlungsfaehigkeit der USA? Ganz einfach: Weil jeder weiss, dass die Notenbank die notwendigen Dollar zur Bedienung der Schulden drucken kann. Das ist in Europa nicht der Fall. Spanier oder Italiener haben diese Rueckversicherung nicht.

Was ist mit der mangelnden Wettbewerbsfaehigkeit der Unternehmen in den Krisenlaendern? Mit der Notenpresse oder Konjunkturprogrammen laesst sich diese wohl nicht verbessern.

Aber auch nicht ueber die angestrebte interne Abwertung, also die Anpassung ueber sinkende Loehne und Preise. Eine Deflation wuerde dazu fuehren, dass die ohnehin hohen Schulden unertraeglich werden. Die interne Abwertung kann die Anpassung ueber einen Wechselkurs, wie es bei Laendern mit eigener Waehrung der Fall waere, nicht ersetzen.

Im Gegensatz zu Europa zeigen die USA wieder oekonomische Staerke. Wann leitet Notenbankchefin Janet Yellen die Zinswende ein?

Das ist schwer zu sagen, es haengt vor allem von der Entwicklung des Arbeitsmarkts ab. Und der ist nach wie vor schwach. Aber mit sechs Prozent naehert sich die Quote der Definition fuer Vollbeschaeftigung. Yellen weiss, dass die Arbeitslosenrate keine gute Statistik ist, dass sie nicht sehr aussagekraeftig ist. Die Loehne stagnieren. Das durchschnittliche Einkommen befindet sich auf dem Niveau von vor 25 Jahren. Europa ist schwach, China ist schwach, Amerika ist schwach. Wer soll die Weltwirtschaft voranbringen? Die Weltwirtschaft insgesamt ist in einem kritischen Zustand. Das zeigen die Revisionen der OECD oder des IWF. Bedrohlich sind vor allem auch die geopolitischen Risiken wie der Russland-Konflikt und der Krieg gegen den Islamischen Staat. Herr Stiglitz, vielen Dank fuer das Interview. Die Fragen stellte Jens Muenchrath....

Fokus Deutschland

Warnend-Negativ